

DER BASSIST DES THOMASKANTORS

Peter Kooij hat im Juni 2016 die Bach-Medaille der Stadt Leipzig verliehen bekommen. Laut Jury habe „kaum ein Sänger sein Wirken so eng mit dem Namen Johann Sebastian Bach verknüpft wie der niederländische Bassist“. Anja Jaskowski sprach mit dem 62-Jährigen über sein Lebenswerk.

Waren Sie überrascht, als Sie erfahren haben, dass Sie die Bach-Medaille bekommen?

≡ Das ist eigentlich eine ganz witzige Geschichte: Ich kam von einer längeren Tournee nach Hause und fand dort einen Brief von der Stadt Leipzig. „Strafzettel“, dachte ich sofort, und habe den Brief auf den Stapel „unangenehm“ gelegt. Nach ein paar Tagen habe ich ihn dann doch geöffnet und war sehr erfreut, dass aus dem Strafzettel ein Preis wurde (*lacht*). Dieser Preis, zumal noch von der Stadt Leipzig und verbunden mit dem Bachfest, bedeutet mir sehr viel, weil ich mein ganzes Leben lang Bach gesungen habe. Die Medaille werde ich in mein Arbeitszimmer in Österreich stellen.

Was verbinden Sie mit der Leipziger Thomaskirche als Konzertort?

≡ Bestimmte Säle und Kirchen haben eine ganz eigene Atmosphäre, denn man weiß, welche großen Interpreten dort schon gespielt und gesungen haben. Dadurch entsteht eine gewisse Extra-Energie, die man reinsteckt, um dazuzugehören. Und das gilt in der Thomaskirche und beim Bachfest ganz besonders. Für mich schweben die Seele und der Geist von Bach dort, weil ich weiß, dass er an diesem Ort musiziert hat und auch begraben liegt.

Als Zuhörer in der Thomaskirche ist man manchmal enttäuscht, dass die Interpreten nicht zu sehen sind und sich alles weit weg auf der Empore abspielt.

≡ Ja, aber man muss natürlich wissen, dass es früher auch so war. Wir sind so umgepolt, dass wir die meisten Bach-Kantaten in großen Sälen hören, wo man Kontakt haben und alles sehen kann, aber so war es nicht gemeint. Andersherum bekommt man als Interpret in der Thomaskirche auch nicht viel vom Publikum mit, denn man musiziert oft von oben und singt quasi in den Rücken der Zuhörer.

Sprechen die Konzertbesucher Sie manchmal nach dem Konzert an?

≡ Ja, manchmal schon. Wenn man sich schon umgezogen hat, fragen die Leute auch erst einmal zaghaft: „Sind Sie Peter Kooij?“ (*lacht*). Es ist ganz schön, wenn man ein bisschen miteinander ins Gespräch kommt, nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für mich. Beim Bachfest bin ich ja fast jedes Jahr, immer mit verschiedenen Formationen. Mal mit Masaaki Suzuki, mal mit Philippe Herreweghe und mal mit meiner eigenen Gruppe.

Können Sie sich daran erinnern, wie Sie zum ersten Mal ein Stück von Bach bewusst gehört haben?

≡ Im Alter von sieben oder acht Jahren war ich im Chor meines Vaters in Soest aktiv. Mit dem Knabenchor haben wir damals die Choräle der *Matthäus-Passion* mitgesungen – davon war ich natürlich tief beeindruckt. In den 1960er Jahren hat man sich allerdings für das Singen vor den Schulfreunden schon ein bisschen geschämt und die Konzerte auch nicht an die große Glocke gehängt. Heute ist daran nichts Komisches mehr, für die Knabenchöre gibt es sogar Wartelisten.

Was fasziniert Sie so sehr an Bach, dass Sie sich in Ihrem Leben so intensiv mit seiner Musik beschäftigt haben?

≡ Was ist so faszinierend beispielsweise an einem Rembrandt? Bei Bach sind alle Zutaten da, aber die Art, wie er sie harmonisch verarbeitet, ist entscheidend. Man spricht bei diesem Komponisten ja auch oft über Zahlenmystik und -symbolik, da gehe ich zwar nur bis zu einem gewissen Punkt mit, aber auch wenn nur ein bisschen davon wahr ist, fragt man sich, wie es möglich ist, dass seine Musik klingt, wie sie klingt. Ich habe inzwischen 369 Mal die *Matthäus-Passion* gesungen – das einzige Stück, bei dem ich mitzähle – und ich habe mich dabei nie gelangweilt. Früher habe ich das Werk mit großen Oratorienvereinen in Holland gesungen, später mit kleineren Ensembles, dann mit Ton Koopman oder Herreweghe. Ich entdeckte dabei immer wieder neue Aspekte, die ich die letzten 368 Mal nicht gehört habe, und das macht es interessant. Das ist eine besondere Qualität von Bachs Musik.

Gibt es noch ein unbekannteres Werk Bachs, das Sie gern singen oder aufnehmen würden?

≡ Von Bach gibt es eigentlich nichts, was ich nicht aufgenommen habe. Oder doch, ein Stück, die weltliche Kantate *Amore traditore* – wobei man sich nicht einmal sicher ist, ob diese Kantate wirklich von Bach stammt. Dieses Werk würde ich gern mal aufnehmen, denn es ist zwar eine